

7. IV. 191. 072

Wien, 27. Dez. 1951.

Erlauchter Poet !

Lieber einstiger Schüler !

Ich bin tief gerührt über das Telegramm, das ich heute vormittags erhielt und ich beeeile mich somit, - durch dieses Telegramm ermächtigt - Ihnen das Manuskript zuzusenden und Sie zu bitten, dem Bändchen einige womöglich freundliche, nachsichtige und empfehlende Worte mit auf den Weg zu geben.

Freilich, ich als Erzähler und Sie als Erzähler, das kommt mir so vor wie der Mäusedorn zur Eiche, aber schliesslich glaube ich nach dem Urteil massgebender Kreise, die die Geschichten, die ich Ihnen übersende, gelesen und vorgelesen haben, sagen zu dürfen, dass diese nicht gerade übel geraten sind.

Es sind Geschichten, von denen die Mehrzahl in das mystisch - magische Gebiet hineinragt und die - wie ich glaube und wie mir auch kritische Stimmen, die sie gelesen haben, versichertén, sich sehr spannend geben.

Erwähnen möchte ich, dass die erste Geschichte von mir Halbblindem und damals schon 82-jährigem meiner Hilfskraft in die Feder diktiert wurde. Diese Geschichte gibt sich u.a. auch als mein Bekenntnis wider Krieg und Tyrannis. Man soll - wieder zitiere ich kritische Stimmen, die diese Geschichte wider Krieg und Tyrannis gelesen haben, aus ihr noch nicht die Senilität eines 82-jährigen erkennen.

Aber vielleicht haben Sie auch für die anderen Geschichten ein freundliches Urteil.

Aber ich bin zu Ende mit dem, was ich mir zu sagen die Freiheit nehmen durfte.

Schreiben Sie also, teuerster Freund, ganz wie Sie glauben und geben Sie den Kindern meiner Muse ein empfehlendes Wort mit auf den Weg.

Wie ich Ihnen schon in meinem letzten Briefe schrieb: " Bis dat, qui cito dat". Senden Sie mir -wenn möglich - dann möglichst rasch das Manuskript wieder zurück mit Ihrem beigelegten Vorwort, denn man wünschte bereits in den allerersten Januartagen mein Opusculum einem in Aussicht genommenen Verleger unterbreiten zu können. Dass dabei das Geleitwort, das Ihren erlauchten Namen trägt, meinen Arbeiten nur sehr nützen müsste, ist selbstverständlich.

Also, teuerster Freund, haben Sie die Güte und lassen Sie bitte nicht allzulange warten Ihren in wahrster Freundschaft und Dankbarkeit

ergebenen alten Exlehrer

*Rabenlechner.*

Michael Maria Rabenlechner,  
Wien XII., Schwenkgasse 11/6.

Beiliegend: Manuskript.  
eingeschrieben.

